

und endend mit Zweizipfliges Schalgewand, wirklich alles zu finden, was nur irgendwie mit Kleidung zusammenhängt, eben auch Kopfbedeckungen wie Kronen, Schmuck, Würdezeichen wie der Abtstab oder Bewaffnung wie Helme, Panzer, Rüstungen. Zeichnungen verdeutlichen die Begriffe (allerdings nicht alle), Literaturhinweise ermöglichen jede Form der weiteren Vertiefung. Leider ist das Lexikon zu sehr vom Wort, vom Begriff, von der schriftlichen Quelle her gedacht: Kennt man einen Begriff, bekommt man ihn erläutert, doch sieht man beispielsweise auf einer Abbildung (Buchmalerei, Fresco) ein Kleidungsstück und kennt nicht seinen Namen, wie will man dann das Wörterbuch benutzen? Unter welchem Begriff soll man nachschlagen?

Nicht völlig befriedigend ist die Verwendung des Buchs auch für den Zeitabschnitt «Mittelalter». Wer sich speziell dafür interessiert, wird im Bereich Rüstung zwar fast alles finden, der Bereich Kleidung im engeren Sinne ist jedoch zu sehr auf deren Gebrauch in der Antike fixiert und läßt deshalb manches vermissen. So wird das Stichwort Kopftuch wie folgt erläutert: *Das in Ägypten zum königlichen Ornat gehörende K. ist ein rechteckiges, ursprünglich glattes, später gefälteltes (!) Tuch, dessen Breitseite an der Stirn von einem Diadem gehalten wird und, über Haar bzw. Perücke gelegt und am Hinterkopf zu einem Zopf gedreht, links und rechts auf die Brust herabfällt.* Es ist nur schwer vorstellbar, daß mit diesem Kopftuch im Mittelalter eine Magd oder eine Bauersfrau ihre Arbeit verrichten konnte.

Wer sich für Kleidung, wie sie in der Vergangenheit getragen wurde, interessiert und nach entsprechender Literatur sucht, wird trotzdem gerne zu diesem Buch greifen, ja muß es geradezu. Zwar gibt es Hunderte von Spezialuntersuchungen über Kleidung, Tracht, Uniform, Rüstung, doch fehlt es bisher an größeren Übersichtswerken zu diesem Thema. Das vorliegende Buch kann die Forschungslücke zwar nicht schließen, macht sie jedoch um einiges kleiner.

Wilfried Setzler

PETER RÜCK (Hrsg.): **Pergament. Geschichte, Struktur, Restaurierung, Herstellung.** (Historische Hilfswissenschaften, Band 2). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1991. 480 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Skizzen. Leinen DM 240,-

Für Jahrhunderte war das Pergament, eine unter starker Spannung luftgetrocknete Tierhaut (meist Schaf), der Beschreibstoff schlechthin. Erst die «Erfindung» des Papiers und seine massenhafte Herstellung im Spätmittelalter boten einen preisgünstigeren, allerdings auch nicht so dauerhaften Ersatz. Die Pergamenturkunde ist für den Mediävisten, ob Historiker, Sprachforscher, Volkskundler oder etwa Rechtswissenschaftler, meist die wichtigste Quelle, aber auch andere Aufzeichnungen des Mittelalters sind weit überwiegend auf Pergament geschrieben. Das Pergament ist aber nicht nur als Träger der Schrift

wichtig, es liefert auch Möglichkeiten der Datierung, zur Erkenntnis von Fälschungen, auf ihm können eventuell Radierungen nachgewiesen oder ältere verlorengegangene Texte wieder sichtbar gemacht werden. Während es bisher meist Historiker waren, die sich mit dem Pergament beschäftigten, sind es nun im zunehmenden Maße vor allem Restauratoren und Naturwissenschaftler.

Das Institut für Historische Hilfswissenschaften der Universität Marburg, das über die bedeutendste Fotosammlung mittelalterlicher Urkunden verfügt, hat nun in vorliegendem Werk erstmals den Versuch unternommen, *die historischen, naturwissenschaftlichen und restauratorischen Kenntnisse mit den Geheimnissen heutiger Hersteller zu verbinden.* In 33 Beiträgen beschäftigen sich führende Wissenschaftler und Mitarbeiter von Instituten und Betrieben aus Australien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Indien, Israel, Italien, Jemen, Österreich, Polen, Portugal, Schweiz und Tschechien ausschließlich mit dem Pergament, mit dessen Geschichte und Verwendung, mit seiner Struktur, mit seiner Restaurierung und Konservierung sowie mit seiner Herstellung heute. Etwas aus dem Rahmen fällt ein ikonographischer Aufsatz, der die Herstellung und die Bearbeitung sowie den Pergamenthandel anhand von Abbildungen des 10. bis 18. Jahrhunderts untersucht. Einen außerordentlichen Gewinn, eine hervorragende Grundlage zu weiteren Forschungen bietet eine über 900 Titel umfassende Pergament-Bibliographie, in der nun wirklich alles Wissenswerte zum Thema zusammengestellt ist. Eine Liste der heutigen Pergamenthersteller schließt den Band.

Peter Rück, der Direktor des Marburger Instituts, hat mit ihm ein überaus wichtiges und wertvolles Handbuch der Pergamentkunde vorgelegt, das sowohl eine Bestandsaufnahme bietet als auch Impulse für die historischen Hilfswissenschaften vermittelt.

Wilfried Setzler

GUNTER LINK: **Stuttgart und sein Wein.** Silberburg Verlag Tübingen und Stuttgart 1993. 160 Seiten mit 267 meist farbigen Abbildungen. Gebunden DM 58,-

*Großstadt zwischen Wald und Reben* wollte die Landeshauptstadt einst sein, das waren noch Zeiten! Heute stolziert die Stadt in einem Anzug daher, der ihr etwas zu groß geraten ist: *Partner der Welt* muß es heute sein, mögen darüber auch nicht nur Einheimische lächeln.

Aber der Wein, der wächst immer noch auf der Gemarckung der Stadt, wenn auch die Weingärtner, die einst die Mehrzahl der Einwohner mit Bürgerrecht ausmachten – Mitte des 19. Jahrhunderts immerhin noch über 700! –, längst zu Exoten in der Bürgerschaft wurden. Nicht nur in den Außenbezirken der Stadt, in den Dörfern, die im Laufe der letzten hundert Jahre eingemeindet wurden, sondern auch im Herzen Stuttgarts – direkt am Bahnhof etwa – wird noch oder wird wieder der Rebstock gepflanzt. Dies darf unter allen größeren deutschen Städten